

Protokoll über die 19. Öffentliche Sitzung des Umweltbeirates
am Dienstag, den 28. November 2017
im Sitzungssaal des Rathauses

Alle Mitglieder wurden ordnungsgemäß geladen.

Teilnehmer: siehe Anwesenheitsliste im Anhang

Gäste: Herr Georg Huber (Kreisobmann des Bauernverbands), Herr Lang-Berens (ehemaliger Umweltbeirat), 1 Gast, Frau Müller

Presse: Herr Bierl, Herr Paschen

Entschuldigt: Herr Ostermeier, Herr Reutter, Herr Obrist

Beginn der Sitzung: 19:30, Ende: 22:37

Tagesordnung:

TOP 1: Begrüßung, Protokoll der letzten Sitzung

TOP 2: Aktuelle Angelegenheiten

TOP 3: Landwirtschaft und Umweltschutz – Austausch mit dem Bauernverband

TOP 4: Strombedarf und Photovoltaik-Ausbau in Puchheim 2015-16

TOP 5: Geothermie-Projekt Puchheim – Stand der Diskussion

TOP 6: Bericht aus dem Stadtrat

TOP 7: Sonstiges

TOP 1

Herr Sengl begrüßt die Anwesenden.

Das Protokoll der 18. öffentlichen Sitzung des Umweltbeirates vom 12. September 2017 wird ohne Änderungen genehmigt.

TOP 2

Keine dringenden aktuellen Angelegenheiten zu besprechen.

TOP 3

Herr Sengl stellt Herrn Kreisobmann Georg Huber vor und verliest zur Einführung in die Thematik einen Leserbrief von Dr. Harald Albrecht aus Moosburg, Lehrstuhl für Renaturierungsökologie in Weihenstephan, zum Thema Insektensterben (s. Anhang). Auf die Frage: „Ist die Landwirtschaft Betroffene oder Verursacher des Insektensterbens?“ führt Herr Huber aus, dass keiner Landwirtschaft betreibe oder betrieben habe, um Insektensterben auszulösen. Betrachte man in der Rückschau die historischen Gegebenheiten, so beginnt die Ursachensuche zu Zeiten des Wirtschaftswunders und dem dadurch gestiegenen Bedarf an günstigen landwirtschaftlichen Erzeugnissen. Eine Vorverurteilung der Landwirtschaft sei daher störend und falsch und wäre eine einseitige Diskussion. Vielmehr müssten sich die Konsumenten an die eigene Nase greifen, denn höhere Erträge seien immer noch gewollt, da nur

bei großer Menge ein entsprechend günstiges Angebot gewährleistet werden könne. Das Thema Insektensterben sei erst im letzten Jahr ins Bewusstsein der Bürger und auch in sein eigenes gerückt. Die Auswirkungen auf die Landwirtschaft seien groß, denn ohne Insekten komme man nicht aus. Dabei sei der Obstanbau besonders betroffen, aber auch Weizen- und Roggenanbau, wobei bei den letzteren bisher keine Ertragseinbußen zu verzeichnen seien. Mais sei Selbstbestäuber.

Raps sei fast vollständig aus dem Landschaftsbild verschwunden, das läge hauptsächlich daran, dass diese Kulturpflanze sehr pflegeaufwendig sei (hoher Anspruch an die Böden, sowie Phosphor/N-Bedarf, nicht selbstverträglich).

Auf die Frage aus dem Publikum, warum Mais nach wie vor so häufig angebaut würde, obwohl er Humus vernichte und der Bodenerosion Vorschub leiste, antwortet Herr Huber, dass Mais ein Humusmehrer und kein Humuszehrer sei, das mit der Erosion sei allerdings richtig und es liege im ureigenen Interesse der Landwirte, Abschwemmungen zu vermeiden. Erosionsschutz könne beispielsweise durch Ansaat von Alexandrinerklee, Wicke und Öl-Lein erfolgen, die mit ihren bodenbedeckenden Eigenschaften den Boden schützten und gleichzeitig zu einer Belebung des Bodens beitragen. Die Ansaat dieser Arten sei im Rahmen des KULAP (Kulturlandschafts-Programm) förderbar.

Auf die Frage von Toni Schmid, wieviel Mais ca. im Kreis FFB für die Biogasgewinnung verwendet wird, antwortet Herr Huber mit folgender Schätzung: Ca. 1/3 sei Körnermais, 1/3 für Tierfutter und ca 1/3 für die Biogasgewinnung. Das Zurückführen der Gärreste aus der Biogasanlage erfolge leider nicht immer auf die Flächen, die den Mais auch produziert haben, allerdings war dies eigentlich so gedacht, um den Kreislauf an Biomasse aufrechtzuerhalten.

Die nächstgelegene Biogasanlage befindet sich in Schmiechen.

Zum Thema Güllefahren informiert Herr Huber darüber, dass es gewisse Fristen gibt, in denen Gülle gefahren werden darf, wobei es Kernsperrfristen gibt, deren Verschiebung beantragt werden kann, wenn die Witterungsbedingungen es zulassen. Dabei wird nur der Beginn der Frist verschoben, nicht jedoch die Länge der Frist. Ist der Boden gefroren, schneebedeckt oder wassergesättigt, ist das Ausbringen von Gülle verboten. Eine Verschiebung der Sperrfrist erfolgt immer landkreisweit, wie z.B. auch dieses Jahr in FFB (Sperrfrist 2017/2018: 15. November 2017 bis 14. Februar 2018 für Grünland). Er bittet darum, den ausfahrenden Landwirt anzusprechen und nach den Fristen zu fragen, wenn Zweifel bestehen.

Auf die Frage von Herrn Müller, welche Chancen in der konventionellen Landwirtschaft bestehen, um das Insektensterben/Vogelsterben aufzuhalten, antwortet Herr Huber, dass er beispielsweise seit 8 Jahren ca. 1,2 ha als Blühstreifen anlege. Er sei damit Vorreiter gewesen, dies werde aber von immer mehr Landwirten übernommen. Er sieht auch großes Potential in den privaten Gärten. Jeder könne etwas tun! Auch Klee in öffentlichen Grünflächen sollte zugelassen werden und nicht gespritzt werden. Jede Wiese wird bis zu fünfmal gemäht, unabhängig ob konventioneller Milchwirt oder Biolandwirt. Biobetriebe hätten mehr blühende Pflanzen, das sei richtig. Die Blühstreifen am Rand der genutzten Flächen kämen nicht nur den Bienen und Insekten zu Gute, sondern bildeten auch Rückzugsfläche für Fasan, Rebhühner, Hasen etc.

Er bedauert, dass viel zu viele Hundebesitzer Ihre Hunde frei streunen lassen, denn dadurch würden die Fasane und Rebhühner zu oft gestört, und bittet darum, sich dieses bewusster zu machen und allen Tieren Ihren Rückzugsort zu lassen.

Herr Müller fragt zudem, wie groß die Abhängigkeit von EU-Richtlinien sei und ob und wie man den Druck in Richtung Politik erhöhen könne. Als Beispiel führt Herr Huber die Regelungen im Zusammenhang mit der Wasserversorgung an. Die Flächen in einem „Schutzbereich“ seien in der Regel Ackerflächen, eingesät auf Grünland. Damit allerdings der Ackerstatus für den Landwirt nicht verloren gehe, sei er verpflichtet, alle 5 Jahre umzuackern, was wenig Sinn mache. Der Bauernverband sei sehr aktiv, aber dennoch währe der Kampf mit dieser Verordnung schon mehrere Jahre. Blühstreifen als Einkommensalternative würde die Akzeptanz auf allen Seiten deutlich heben.

Auf die Frage, ob und wieviel Glyphosat in Puchheims Fluren verwendet wird, führt Herr Huber aus, er habe das letzte Mal vor vier Jahren Glyphosat eingesetzt, da es seither nicht nötig gewesen sei. Insgesamt sei die mit im Durchschnitt 2,5 ha Schlaggröße bewirtschaftete Fläche im Landkreis mit homogenen Bodenverhältnissen gesegnet, was zu gleicher Reifezeit in einer Fläche führe. Somit sei die Glyphosat-anwendung nicht notwendig. Anders bei Betrieben mit >400 ha, hier führten die ungleichen Bodenverhältnisse zu ungleicher Reife. Hier werde Glyphosat verwendet, um trotz ungleicher Verhältnisse alles zu gleicher Zeit zur Reife zu bringen. Diese Großbetriebe hätten es übertrieben; Flächenausbringung spiele in Puchheim keine Rolle und sei auch bisher nicht vorgekommen. Für Kartoffeln werde kein Glyphosat eingesetzt.

Er sei dennoch froh, dass die Möglichkeit Glyphosat zu verwenden bestehen bleibe, denn es gebe immer wieder auch schwierige Situationen; beispielsweise bei schlechter Saat müssten Ackerunkräuter wie Quecke oder Distel mechanisch oder eben über Spritzen entfernt werden. Mechanische Entfernung bedeute gleichzeitig eine Störung des Bodenlebens. Biobauern dürften keine chemischen Spritzmittel einsetzen, sie verwendeten Kupferpräparate oder Spurenelementlösungen.

Herr Renner fragte, wie es mit der Biodiversität auf Puchheims Fluren aussehe, beispielsweise mit der Feldlerche. Herr Huber berichtet, dass er sie sehr häufig sehe, Feldlerchen scheinen hier nicht weniger geworden zu sein.

In diesem Zusammenhang berichtet Herr Huber von der Schaffung eines von Bauernverband, Jagdgenossenschaft und Flurbereinigung initiierten Flächenbiotops basierend auf der Idee der Bauern ohne Beteiligung des Umweltamts. Der Verzicht auf Jagdpachtzahlung durch die Gemeinde habe es ermöglicht, eine wirtschaftlich uninteressante, aber ökologisch umso interessantere Fläche zu erhalten.

Herr Sengl fragt nach, welche Möglichkeiten Herr Huber sehe, die Zusammenarbeit zwischen Gemeinde und Landwirten bei der Umgestaltung von Flächen zu Brachflächen oder Blühflächen zu verbessern, und ob ein Pachten von Flächen durch die Kommune evtl. ein Weg sei. Beispielsweise wären Flächen entlang von Gewässern gut, um Biotopstreifen anzulegen bei gleichzeitiger gesicherter Einnahme für die Landwirte. Herr Huber führt aus, dass hier die Landwirtschaft und die Kommune in Konkurrenz stünden, denn aus Freiwilligkeit lasse sich kein Anspruch ableiten, und Flexibilität auf beiden Seiten sei gefragt. Beispielsweise seien freiwillig angelegte Hecken nach einer bestimmten Zeit nicht mehr rodbar und damit als landwirtschaftliche Fläche verloren. Als Weg sieht er den Ankauf von landwirtschaftlichen Flächen durch die Gemeinde, die zum Tausch angeboten werden. Keiner der Landwirte habe ein Interesse, direkt an Gewässern zu wirtschaften, aber Ausgleich sei nötig.

Zum Thema Direktvermarktung in und um Puchheim führt Herr Huber aus, dass es drei Direktvermarkter gebe und diese ganz klar eine Rolle spielten. Aufgrund der Nähe zur Stadt funktioniere die Vermarktung in Puchheim/Alling gut, im Rest des Landkreises sehe es schon anders aus. Da der Arbeitsaufwand allerdings extrem hoch und der Kundenkontakt nicht jedermanns Sache sei, sei es jedem Betriebsleiter selbst überlassen, diesen Weg zu gehen.

Auf die Frage, ob vom Preisanstieg bei der Butter auch die Landwirte profitierten, führt Herr Huber aus, dass die Milchbetriebe endlich einen höheren Milchpreis erhielten. Landwirtschaftsminister Brunner habe gesunde Ansichten. Export sei eine Möglichkeit, aber keine Lösung. Um die Märkte zu steuern, sei eine gute Mischung nötig, es liege aber in der Verantwortung der Molkereien und Landwirte, nicht beim Staat.

Herr Sengl und der Umweltbeirat bedanken sich für die ausführlichen Informationen und freuen sich auf das nächste Gespräch.

Herr Huber verabschiedet sich und stellt eine gemeinsame Begehung der Blühstreifen und des Biotops in Aussicht; er stehe gerne wieder für eine Diskussion im Umweltbeirat zur Verfügung.

TOP 4

Herr Müller präsentiert die aktualisierten Daten zu Stromverbrauch und Strombedarf für Puchheim einschließlich 2016 (siehe Präsentation im Anhang). Hier seien nur einige Punkte herausgehoben:

Die KommEnergie hat 3.7% weniger Strom im Vergleich zum Vorjahr verkauft und damit weniger Umsatz gemacht. Insgesamt verbraucht der KommEnergie-Kunde weniger Strom als der Durchschnitt.

Die Stromeinsparung erfolgte in den Einrichtungen der öffentlichen Hand, aber auch in den Bereichen Privat und Wirtschaft. Von insgesamt 11.843 Netzanschlüssen in Puchheim entfallen 10.771 auf private Haushalte, 998 auf gewerbliche Betriebe und 74 auf die öffentliche Hand. Der private Strombezug ist seit 2010 sinkend, dennoch sind 2.689 kWh pro 1,77 Einwohner (Durchschnitt pro Anschluss) immer noch verbesserungsfähig.

Bei den klassischen 5kW-Haus-Photovoltaikanlagen ist eine deutliche Stagnation erkennbar. Insgesamt wurden kaum neue Anlagen installiert. Die momentane Anzahl liegt bei 265 Anlagen in Puchheim, wobei alle Anlagen Strom einspeisen mit jährlich ca. 950 kWh pro kWpeak, was fast 100% Einspeisung entspricht.

Insgesamt deckt Photovoltaikstrom einen Anteil von 7% am Puchheimer Bedarf.

Zu den Blockheizkraftwerken (BHKW) betont Herr Müller, dass diese nur ökologisch sinnvoll sind, wenn sie nicht nur rein zu Heizzwecken betrieben werden und Strom nur als „Nebeneffekt“ genutzt wird. Die in BHKW erzeugte Energiemenge liegt deutlich höher als bei der Photovoltaik.

Der in Puchheim verbrauchte Strom von insgesamt 54,89 GWh stammt zu 28.1% aus Blockheizkraftwerken, zu 7% aus Photovoltaik und 64,9% stammen aus Fremdbezug. Beim Vergleich von Puchheim mit dem sonstigen Kreis FFB ist die Datenverfügbarkeit ein Problem, die in der Präsentation sind mögliche Quellen angegeben, allerdings teilweise widersprüchlich.

Mögliche Gründe für die Abnahme des Strombezugs in 2016 könnten sein:

- Vermehrte Nutzung von Laptops statt PC

- LED-Beleuchtung
- Moderne Haushaltsgeräte
- Einführung Flachbildschirme für TV
- PV, BHKW für Eigenbedarf
- Verzicht auf elektrische Warmwasserbereitung

Bei privaten Haushalten erscheint eine Reduktion auf 1.900 KWh für 2 Personen erreichbar, die 3.000 KWh für 2 Personen im Durchschnitt in Puchheim zu hoch. Weitere Aufklärung könnte noch viel bewirken.

Herr Sengl und der Umweltbeirat danken Herrn Müller für die ausführliche Zusammenstellung. Herr Müller stimmt der Verteilung der Präsentation an die Umweltbeiratsmitglieder zu.

TOP 5

Herr Sengl gibt zur Einleitung einen kurzen Abriss der Historie zur Geothermie in Puchheim:

seit 2005 Sicherung einer Fläche („claim“) für Geothermie per Antrag beim Bayerischen Wirtschaftsministerium

2006 erhält Puchheim die Genehmigung für drei Jahre zur Projektrealisierung und nimmt Kontakt zu E.ON/Bayernwerk auf, die das BHKW im Ikaruspark betreibt.

Vorschlag ist die Nutzung des vorhandenen Fernwärmenetzes.

2008 – 2010 Die geologischen Gegebenheiten werden untersucht, zur Vorbereitung wird eine 2D-Seismik erstellt.

E.ON entscheidet sich, das Projekt in Puchheim nicht selbst zu entwickeln.

2016 Fa. Geysir Europe/Fa. Exorka wird als neuer Investor gewonnen, die Stadt wählt ein städtisches Grundstück aus („Erdbeerfeld“ an der Fußgängerampel zwischen Ikaruspark/Shell-Tankstelle) und ändert den Bebauungsplan.

2017 Nach langer Verhandlung einigen sich Geysir und Bayernwerk bezüglich der Wärmeabnahme. Die Stadt bleibt beim Beschluss einer auf 2,5 Mio. € gedeckelten Beteiligung an einer gemeinsamen Förder- und Betreibergesellschaft.

Aug 2017 Grundsätzlicher Beschluss der Gründung einer Förder- und Betreiber-gesellschaft, Vertrag ist noch nicht fertig ausgehandelt.

7. September 2017 Erdbeben in Poing rückt die Risiken in den Fokus der Diskussion Herr Sengl berichtet von der Informationsveranstaltung in Poing zur Erklärung der Erdbebenursache. Eine Geologieprofessorin gab dabei u.a. Auskunft. Beispielsweise werden bei 10% der Geothermieanlagen Untergrundsbewegungen gemessen, i.d.R. im ersten Betriebsjahr. In Poing fünf Ereignisse (max. 2,1 auf der Richterskala), zwei Erdbebenereignisse in Unterhaching. Insgesamt 18 Anlagen in/um München, aber nur bei zwei Anlagen seismische Ereignisse.

Beim letzten Beben in Poing hätten bislang rund 40 Haushalte Schäden gemeldet. Der Betreiber habe die Anlage zunächst stillgelegt, sie werde jetzt aber wieder schrittweise hochgefahren, nachdem mehr seismische Messeinrichtungen installiert worden seien (bisher Erfassung des Epizentrums nur auf ca. 700m genau möglich). Zwei Bürger hätten von Putzrissen in Wänden von bis zu 2 m Länge berichtet.

Bayernwerk biete Sachverständigengutachten für Gebäudeschäden an, die ersten Begutachtungstermine wurden vereinbart. Neubauten müssten seit Jahren so standfest gebaut werden, dass Erdbeben der Stärke wie in Poing keine Schäden verursachen. Es sei nicht auszuschließen, dass in Poing wieder ein Beben auftritt. Herr Sengl berichtet weiterhin von der aktuellen Viertelstunde der letzten Stadtrats-sitzung, bei der 50-60 Bürger die Informationspolitik der Stadt als nicht ausreichend

kritisiert hatten. Sie monierten, dass die Beweislast für Schäden bei den Geschädigten liege, und forderten, dass vor Start der Anlage ein Bestandsgutachten erstellt werden solle. Eine Betriebshaftpflichtversicherung des Betreibers sei zwar Vorschrift, allerdings sei unklar, wie die Schäden im Falle der Insolvenz des Betreibers abgesichert seien. Die Bürger haben eine eigene Homepage unter www.geothermie-puchheim.de eingerichtet.

Die Wahrscheinlichkeit, dass in Puchheim ähnliche Beben auftreten, wird als gering angesehen. Während im Osten von München der sogenannte Markt Schwabener Verwurf als geologische Besonderheit gilt, ist eine vergleichbare Störung im Puchheimer Untergrund nicht vorhanden. Nichtsdestotrotz ist geologische Expertise nötig, um das Projekt zu rechtfertigen. Information der Bevölkerung über den Sachstand und Aufklärung über Risiken bisher nicht ausreichend. Im Jan/Feb soll nun eine Informationsveranstaltung organisiert werden.

Laut der Geologieprofessorin bei der Veranstaltung in Poing ist die Re-Injektionsstelle der kritische Punkt. In Poing wird kalkärmeres Wasser zurückgeführt, was zu 1-35 t Rücklösung von Kalk pro Jahr aus dem Untergrund führt. Da man nicht genau weiß, wo dies passiert, kann es mehr oder weniger problematisch sein. Als Voraussetzung für neue Projekte und die Fortsetzung des Projekts in Puchheim sieht die Geologieprofessorin eine 3D-Seismik sowie fünf seismische Messpunkte, die vor Beginn der Bohrarbeiten errichtet werden müssen.

TOP 6

Radverkehrskonzept: Sitzung PUAS am 5. Dezember mit Vorstellung der Ideen der Fraktionen. Vorstellung für nächste Umweltbeiratssitzung geplant.

Fahrradständer S-Bahn Süd: Planung angestoßen, auf bisheriger Grünfläche sollen überdachte Hoch-/Tiefparker installiert werden, an bisherigem Standort östlich des Bahnhofsgebäudes Aufrüstung mit Doppelstockparkern

Freiflächengestaltungssatzung: Vorschlag wurde im PUAS diskutiert, Mehrheit für die Ausarbeitung eines Entwurfs

Saatkrähen: Antrag für die Beauftragung eines Falkners zur Bestandsreduktion (ca. 100 Krähen pro Saison durch einen Falken). Genehmigung durch Regierung von Oberbayern beantragt, liegt aber noch nicht vor.

TOP 7

Herr Hany: Golfplatzbegehung zur geplanten Pflanzaktion voraussichtlich im Frühjahr

Herr Sengl: Kleiner Ascherbach zeitweise trockengefallen. Prüfung der Baustelle an der Lochhauser Straße durch Wasserwirtschaftsamt erfolgt, allerdings keine Ursache gefunden, Spundwände der Baustelle wären nicht das Problem. Jetzt durch Pumpaktivität verschiedener Baustellen wieder viel Wasser im Bach.

Vom Landratsamt genehmigte Einleitungen über Sandfangkästen sind ok.

Frau Horn: Stadt plant zentrales Feuerwerk an Silvester (s. Seite 3 zur Stadtmitte in Puchheim aktuell) im Rahmen der Belebung der Stadtmitte. Um den

Umweltschutzgedanken zu berücksichtigen, wird Herr Sengl gebeten, mit der Stadt in Kontakt zu treten, um die Werbung für das Silvesterfeuerwerk mit der Bitte um Reduktion des eigenen privaten Feuerwerks zu verknüpfen.

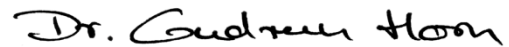
Horst-Germek-Umweltpreis: Vorbereitung läuft, Ausschreibung und Mitteilungsblatt.

Termin für die 20. Umweltbeiratssitzung: 30. Januar 2018 19:30

Puchheim, den 16. Januar 2018,



Dr. Manfred Sengl
Vorsitzender



Dr. Gudrun Horn
Protokollführer/-in

Anlagen:

Anwesenheitsliste

Leserbrief Dr. Harald Albrecht

Präsentation zum Stromverbrauch in Puchheim von Herrn Müller